

Jüdisches Leben und jüdische Schicksale in Iserlohn, Letmathe und Hennen

Carl-Heinz Kipper (1926–2014) –
Sein Leben als Zeitzeuge für jüdische
Geschichte in Iserlohn

„Erinnern – Gedenken – Mahnen“
Ein Podiumsgespräch zur Erinnerungskultur
in Iserlohn

Stadtgeschichtliche Veranstaltungsreihe
in Kooperation mit:

Stadtarchiv Iserlohn

Einführung und Lesung von Sabine Hinterberger, Iserlohn

Dienstag, 24. Mai 2022, 18.30 Uhr

Gymnasium An der Stenner (Forum),
Stennerstr. 5, 58636 Iserlohn

Der Iserlohner Charly Kipper (1926-2014) ist seit 2000 ein wichtiger Zeitzeuge für jüdische Geschichte in Iserlohn gewesen. 13 Jahre lang begleitete er Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Altersklassen bei Rundgängen und erzählte unermüdlich von dem, was er selbst in seiner Kindheit erlebt hat. 175 Rundgänge sind es bis 2014 geworden und dafür wurde ihm vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen Armin Laschet 2009 in der Synagoge in Bochum der Ehrenpreis des Landesjugendrings, der „Goldene Hammer“, und 2012 von Bürgermeister Dr. Peter Paul Ahrens die Ehrennadel der Stadt Iserlohn verliehen. Die Premiere des Films „13 Jahre Angst“, der über seine Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus entstand, erlebte er leider nicht mehr, da er kurz vor seinem 88. Geburtstag starb.

Die Autorin Sabine Hinterberger, die gemeinsam mit ihm sein Buch „Onkel Willy, warum weinst du?“ geschrieben hat, stellt ein sehr persönliches Porträt vor, das sich aus Begegnungen und Teilen der Biografie zusammensetzt.

Götz Bettge, Alexandra Lehmann und Jörg Simon
im Gespräch mit Dr. Sandra Hertel (Stadtmuseum)
und Rico Quaschny (Stadtarchiv)

Dienstag, 21. Juni 2022, 18.30 Uhr

Gymnasium An der Stenner (Forum),
Stennerstr. 5, 58636 Iserlohn

Seit einigen Jahren gewinnen die Begriffe „Erinnerungskultur“ und „kollektives Gedächtnis“ zunehmend an Bedeutung. Sie bezeichnen den reflektierten Umgang der Gesellschaft mit der Vergangenheit. Das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus gehört dabei zu den wesentlichen Merkmalen der Erinnerungskultur in Deutschland. Wie gestaltete sich der Umgang mit der NS-Vergangenheit in Iserlohn? Welche sichtbaren Zeichen des Erinnerns gibt es in Iserlohn? Welche Akteure waren an der Realisierung maßgeblich beteiligt? Gab es Widerstände? Und wie kann es angesichts des Verlustes der Zeitzeugengeneration gelingen, junge Menschen für die Auseinandersetzung mit der NS-Zeit zu gewinnen? Diesen und weiteren Fragen werden Stadtarchivar i.R. Götz Bettge, die Redakteurin Alexandra Lehmann, und Jörg Simon vom Kinder- und Jugendschutz der Stadt Iserlohn im Gespräch mit Museumsleiterin Dr. Sandra Hertel und Stadtarchivar Rico Quaschny nachgehen.



Eintritt je Veranstaltung: 4,- €
Ermäßigungsberechtigte: 2,- €
Schülerinnen und Schüler: Eintritt frei!
(Eintrittsfrei: 21. Juni 2022)

Stadtarchiv Iserlohn

in der „Alten Post“

Theodor-Heuss-Ring 5

D - 58636 Iserlohn

Tel.: 02371/217-1921

Mail: archiv@iserlohn.de

Internet: www.archiv-iserlohn.de

Programm- und Preisänderungen vorbehalten.

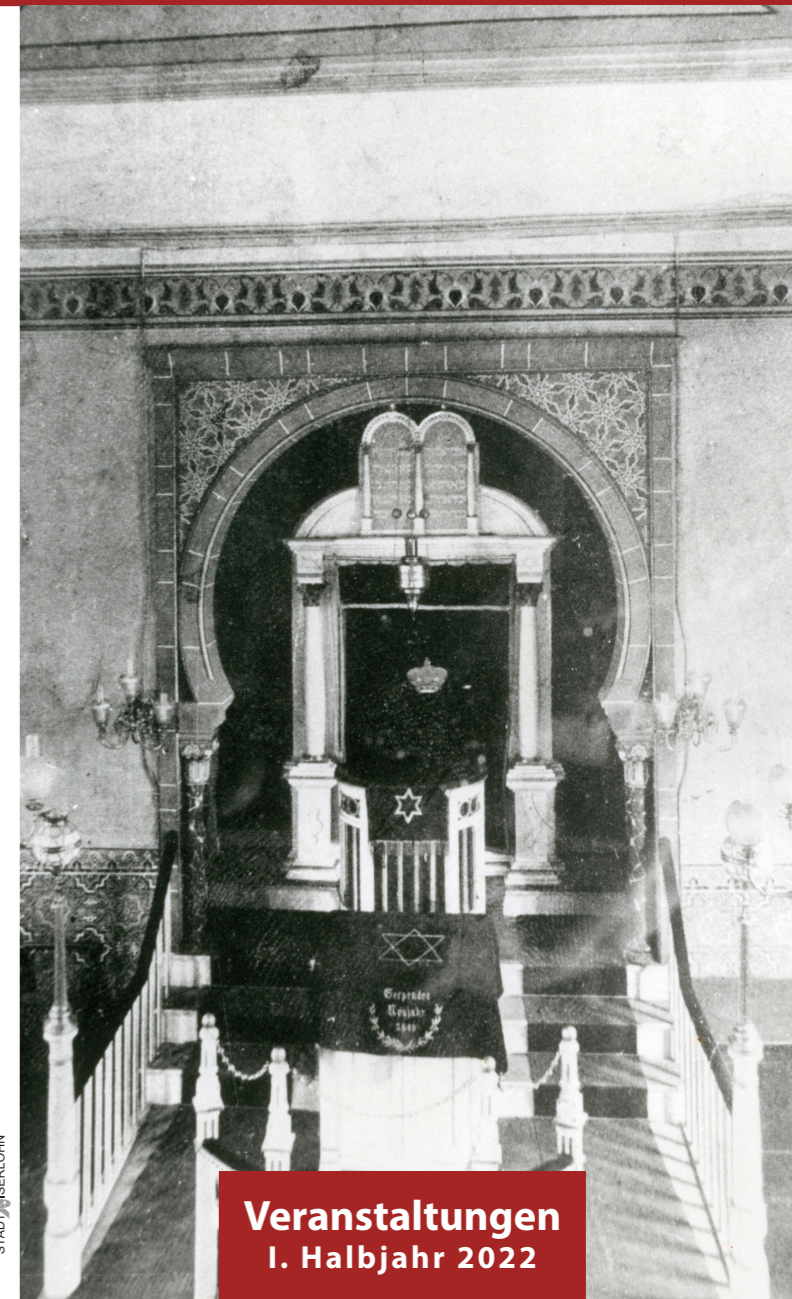
Für alle Termine gelten die Schutz- und Hygieneregeln der dann gültigen Coronaschutzverordnung des Landes NRW!

Bildnachweise

Titelbild:
Innenraum der Synagoge in Iserlohn nach dem Umbau von 1907, um 1910/20
(Repro im Stadtarchiv Iserlohn)

1. Julius und Selma Hoffmann mit ihren Kindern Paul und Mathilde in Iserlohn, kurz vor der Auswanderung von Mathilde im Februar 1938 (Privatbesitz Daniel Hoffmann, Köln)
2. Grabsteine auf dem jüdischen Friedhof in Hennen (Foto: Rico Quaschny / Stadtarchiv Iserlohn)
3. Die Brüder (v.l.n.r.) Adolf, Siegfried und Oskar Koppel aus Letmathe als Soldaten im Ersten Weltkrieg (Stadtarchiv Iserlohn)
4. Das Geschäft Ehrlich & Co. in Iserlohn, Markt 10 (heute Alter Rathausplatz 10), um 1925 (Stadtarchiv Iserlohn)
5. Wehrpass von Karl-Heinz Kipper, 1943 ausgestellt in Iserlohn (Stadtarchiv Iserlohn)
6. Stolpersteine für Erich und Irma Waldbaum und ihre Tochter Gerda in Iserlohn, Werminger Str. 27 (Foto: Joshua-Noel Hopp / Stadtarchiv Iserlohn)

Stand: 12/2021
STADT I SERLOHN



**Veranstaltungen
I. Halbjahr 2022**

Jüdisches Leben und jüdische Schicksale in Iserlohn, Letmathe und Hennen

„Weit ist der Weg zurück ins Heimatland ...“
Paul Hoffmann (1921–2008). Eine deutsch-jüdische Lebensgeschichte aus Iserlohn

Vortrag von Prof. Dr. Daniel Hoffmann, Köln

Donnerstag, 27. Januar 2022, 18.30 Uhr

Gymnasium An der Stenner (Forum),
Stennerstr. 5, 58636 Iserlohn

Die Geschichte der Familie Hoffmann in Iserlohn beginnt mit dem Zuzug von Letmathe nach Iserlohn im Jahre 1893. Paul Hoffmann, ein ursprünglich aus Pommern stammender Protestant, zieht mit seiner in Hohenlimburg gebürtigen jüdischen Ehefrau Lina, geborene Mosbach, und den gemeinsamen Kindern nach Iserlohn. Sein Sohn Julius heiratet 1921 Selma Weinberg aus Breisach. Im gleichen Jahr kommt ihr Sohn Paul zur Welt. Ein deutsch-jüdisches Familienleben, etabliert in der Lebenswelt und dem Brauchtum der Stadt, scheint seinen ganz normalen Gang zu gehen. Ab 1933 jedoch wird es eine Geschichte, zu der der Holocaust mit all seinen Schrecken gehört. Paul Hoffmann aber kehrt aus Auschwitz und Buchenwald zurück, zwar nicht nach Iserlohn, aber ins deutsche Heimatland, dem er bis zu seinem Tod 2008 in Düsseldorf auf seine Art die Treue hält.

Die jüdische Gemeinde in Hennen
und die Familien Josephson und Reifenberg

Vortrag von Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, Senden

Dienstag, 22. Februar 2022, 18.30 Uhr

Ev. Gemeindehaus Hennen,
Auf der Palmisse 5, 58640 Iserlohn

Der Vortrag behandelt die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Hennen vom 17. bis ins frühe 20. Jahrhundert. Erst nach 1988, als fünfzig Jahre nach dem Pogrom von 1938 die Wiederentdeckung jüdischen Lebens auch in Westfalen begann, kehrte die jüdische Gemeinde in Hennen wie in anderen Teilen Westfalens in die lokale und regionale historische Erinnerung zurück. Bis zum heutigen Tag ist sie durch die Gräber auf dem Friedhof in der Waldemey, heute am Rand eines Neubaugebietes, präsent. Schon während des Ersten Weltkriegs war jedoch die letzte jüdische Familie aus Hennen in Großstädte verzogen. Hennen teilt also das Schicksal vieler jüdischer Gemeinden in Westfalen. Unter den Weggezogenen gehörten die Brüder Josephson und die Familie Reifenberg zu Prominenten, die ihre Spuren in der westfälischen und deutschen Geschichte hinterlassen haben.

Vier Brüder aus Letmathe. Leben und Schicksal
der jüdischen Geschwister Koppel

Vortrag von Katja Hofbauer M.A., Hagen

Donnerstag, 24. März 2022, 18.30 Uhr

Kolpinghaus Letmathe,
Kolpingstr. 14, 58642 Iserlohn-Letmathe

In Kooperation mit: Heimatverein Letmathe e.V. und Förderverein Haus Letmathe e.V.

Ihre Familie lebte mindestens seit 1841 in Letmathe, davor in Limburg (heute: Hohenlimburg). Ihr Vater war ein Kaufmann, bei dem die Letmather einkauften. Sie spielten mit anderen Kindern im Ort und drei von ihnen gingen auf das Märkische Gymnasium in Iserlohn. Dass die Lebenswege der vier zwischen 1878 und 1890 geborenen Letmather Brüder Julius, Adolf, Oskar und Siegfried Koppel äußerst dramatisch verlaufen würden, war nicht vorauszusehen. Der einzige Grund für Verfolgung, Entrechtung, Enteignung, Emigration und KZ-Haft: Sie waren Juden. Dabei waren die Lebenswege sehr unterschiedlich: Drei studierten und emigrierten, einer blieb fast bis zuletzt in Letmathe. Anhand von Dokumenten, Zeitzeugenberichten und Material der im Ausland lebenden Nachfahren der Familie Koppel werden die Lebenswege der vier Brüder aus Letmathe nachgezeichnet.

Die Geschichte der jüdischen Familie Ehrlich
in Iserlohn

Vortrag von Rico Quaschny, Iserlohn

Dienstag, 26. April 2022, 18.30 Uhr

Gymnasium An der Stenner (Forum),
Stennerstr. 5, 58636 Iserlohn

Seit 1887 war die jüdische Familie Ehrlich in Iserlohn ansässig. Sie gründete und führte über mehrere Jahrzehnte ein großes Haushaltswaren- und Porzellangeschäft mitten in der Iserlohner Innenstadt im Haus Markt 10 (heute Alter Rathausplatz 10). Der Machtantritt der Nationalsozialisten bedeutete einen Einschnitt. Schon beim ersten Boykott des NS-Regimes am 1. April 1933 war das Geschäft betroffen, in der Reichspogromnacht 1938 wurden Schaufenster und Waren zerstört. Kurz darauf folgte der Zwangsverkauf. Siegfried Ehrlich kam noch wenige Wochen vor Kriegsende 1945 nach seiner Verschleppung nach Berlin ums Leben. In dem Vortrag wird die Geschichte der Familie Ehrlich als Beispiel einer jüdischen Familie aus Iserlohn skizziert, die bis 1933 anerkannt und integriert war und danach diskriminiert, verfolgt, deportiert und schließlich ermordet wurde.

